

[http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/klima/weltklimakonferenz-2010/klimakonferenz-warum-geld-alleine-nicht-reicht\\_aid\\_580288.html](http://www.focus.de/wissen/wissenschaft/klima/weltklimakonferenz-2010/klimakonferenz-warum-geld-alleine-nicht-reicht_aid_580288.html)

## Klimakonferenz

# Warum Geld alleine nicht reicht

Freitag 10.12.2010, 15:05 · von FOCUS-Online-Autorin [Stefanie Reiffert](#)



Bäume fallen oft durch Brandrodung (rot markiert), Nasa wie hier im Bundesstaat Mato Grosso im Landesinneren Brasiliens. Dadurch gelangen große Mengen CO<sub>2</sub> in die Luft.

**Schutz für den Regenwald: Das ist ein großes Ziel der UN-Klimakonferenz in Cancún. Doch Schlupflöcher im Abkommen könnten den Erfolg gefährden.**

Im vergangenen Jahrzehnt wurden laut einem Bericht der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN jährlich 13 Millionen Hektar Wald zerstört. Das entspricht der doppelten Fläche Bayerns. 90 Prozent der Zerstörung fand in den tropischen Regenwäldern statt. Der

Rückgang dieser Ökosysteme trägt zu 17 Prozent zum globalen Treibhausgas-Zuwachs bei.

Der Waldschutz ist ein Schlüssel zum Klimaschutz und daher auch eines der Hauptthemen bei der Konferenz in Cancún. Das UN-Programm zur Verringerung von durch Abholzung und Waldsterben verursachte Emissionen (Redd+) soll dabei helfen. Das Prinzip: Die Industriestaaten zahlen einen Ausgleich dafür, dass die Entwicklungsländer die Wälder stehen lassen. Eine Einigung auf Redd+ gilt auch als Indikator für den Erfolg der Klimakonferenz.

### 30 Millionen Euro im Jahr

Der Weltforstexperte Michael Köhl von der Universität Hamburg hält ein solches Abkommen für ein „gutes Zeichen“. Die Umsetzung könnte sich aber als schwierig erweisen. Es gab schon viele Versuche, die grüne Lunge zu retten. Etwa den Aufruf zum Boykott von Tropenhölzern oder die Einführung eines Zertifikats zum Nachweis für nachhaltiges Holz – doch der Raubbau ging weiter.

Die Holzernte ist nur für einen minimalen Teil der Zerstörung verantwortlich. Ursachen sind vielmehr nicht nachhaltige Landwirtschaft oder die Ausbeutung von Bodenschätzen. Und mit dem Anbau von Energiepflanzen auf dem gerodeten Boden lässt sich viel Geld verdienen. Die Vereinten Nationen rechnen mit etwa 30 Millionen Euro im Jahr, die nötig sind, um die Emissionen durch Waldvernichtung zu halbieren.

### Plantagen für Brennholz

---

Wichtig sei es, dass Kleinbauern, deren Existenzgrundlage der Wald ist, neue Perspektiven und einen Ausgleich erhalten. „Die Frage ist dann, ob das Geld wirklich bei ihnen ankommt“, sagt Köhl.

Drucken

Die Menschen sollten durch nachhaltige Forstwirtschaft Nutzen aus dem Wald ziehen, schlägt Köhl vor. Etwa, indem Kernzonen definiert werden, die nicht bewirtschaftet werden dürfen und Randzonen, die genutzt werden können. Gerodete Flächen könnten aufgeforstet werden, damit die Menschen dann diese Bäume als Brennholz verwenden.

### **Moderner Ablasshandel**

Martin Kaiser von der Umweltschutzorganisation Greenpeace verfolgt die Klimakonferenz in Cancún vor Ort. Er befürchtet, dass das Programm ad absurdum geführt werden könnte. Und zwar dadurch, dass etwa Papierholzplantagen ebenfalls als Wald anerkannt werden. Dann könnte Regenwald ohne Konsequenzen gerodet werden, wenn dafür an dieser Stelle eine Plantage entsteht. „Damit wird die Urwaldzerstörung verschleiert“, sagt Kaiser. Abgesehen von dem Verlust der Artenvielfalt, ist der Wert für die Kohlenstoffspeicherung eines Regenwaldes sehr viel höher als eine Plantage.

Umweltschützer kritisieren am Entwurf von Redd+ auch die Möglichkeit eines Emissionshandels. So könnte ein deutsches Stahlunternehmen, das viel CO<sub>2</sub> ausstößt, für ein Stück Wald in Südamerika eine Patenschaft übernehmen. Der Wald darf nicht abgeholzt werden, im Gegenzug dürfen die so gebundenen Emissionen auf den Ausstoß durch die Stahlproduktion in Deutschland angerechnet werden. Auch für Länder ist es denkbar, dass sie zur Erreichung ihrer eigenen Klimaziele riesige Waldflächen im Ausland kaufen und so vor der Rodung schützen. Das Prinzip ist ähnlich wie beim Handel mit Verschmutzungsrechten – ein Plan für einen umfassenden Ablasshandel.

### **Der Teufel steckt im Detail**

Und schließlich müsste auch noch nachgewiesen werden, dass der Wald wirklich nicht mehr zerstört wird. „Die Frage ist, auf welcher Ebene müssen die Länder den Waldverlust messen“, so Kaiser. „Im Fall von Brasilien reicht es nicht, einen einzelnen Bundesstaat zu überwachen.“ Schließlich könnte sich die Waldrodung damit einfach nur auf ein anderes Gebiet verlagern.

Möglich wäre ein solcher Nachweis durch moderne Satellitentechnik, erklärt Köhl. „Man kann sogar feststellen, ob ein Tropenriese gefällt wurde.“ Es sei ein wichtiger Schritt, dieses Programm zu verabschieden. „Doch die eigentlichen Probleme liegen dann noch vor uns“, sagt Köhl. „Der Teufel steckt im Detail.“

© FOCUS Online 1996-2010

Foto: Nasa

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.